



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

161 (15.6.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79330)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Stingerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Preise 20 Pfg.
Die Reklamen-Preise 10 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Kopp,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Wessel.
Korrespondenz und Verlag der
Dr. S. Badischen Buch-
druckerei.
(Erlte Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 161.

Donnerstag, 15. Juni 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

„Deutschland als Lehrmeister“

In der Titel eines Aufsatzes in einer englischen Monatschrift. In kurzen Zügen gibt der Schreiber ein Bild der Lage Deutschlands „Einst“ (1870) und „Jetzt“ und berücksichtigt dabei besonders die politischen Beziehungen Englands und Deutschlands. Auch die Stellung Englands zu anderen Nationen wird in Betracht gezogen.

Ehemals hätte der Engländer mit einem Gefühl der Ueberlegenheit über lächelnd Verachtung auf Alles, was vom Kontinent kam, geschaut. Man gab sich nicht die Mühe, irgend etwas davon ernst zu nehmen oder ihm gar ein tieferes Studium zu widmen. Heute ist in alledem ein großer Umschwung eingetreten. Mit Erstaunen sah der Engländer sich in einigen seiner „eigensten“ Geschäftszweige geschlagen, und zwar durch jenes Land, das nach seiner Meinung nur Träumer und Rabulisten enthielt. Schon fängt die vernünftigeren Hälfte der englischen Nation an zu befürchten, daß es doch nicht mit der alten, weltberühmten englischen Praxis so gut stände, und daß vielleicht die lächerliche Theorie der Deutschen zur Praxis werden könnte. „Deutschland hat uns“, fährt der Schreiber fort, „eine große Lehre gegeben, was tiefer Vorbedacht auf politischen, kommerziellen und erzieherischen Gebieten leisten kann. Das Wachstum seiner intellektuellen Macht, die auf der Basis einer strengen Disziplin ruht, ist zugleich die Quelle seines Wohlstandes und seiner hervorragenden Stellung auf dem Weltmarkt. Gerade durch die Vorsicht und Bedächtigkeit hat Deutschland England eine heilsame Lehre gegeben und gezeigt, was die so gerühmten englischen Methoden werth seien. Qui magnum vult perficere, solet diu cogitare (wer Großes vollenden will, pflegt lange nachzudenken) war alle diese langen Jahre hindurch der Grundsatz dieses geduldrigen deutschen Volkes. Jetzt ernten sie die Frucht ihrer mühseligen Ausdauer, und mit Stolz können sie wie jener große Architekt ausrufen: Si monumentum quaeras circumspice. (Wenn Du ein Denkmal suchst, so blide nur um Dich). Um es kurz zusammenzufassen: die für ganz Deutschland augenblicklich charakteristische Thatsache ist die praktische systematische Anwendung von Energie und die Benützung und Anwendung intellektueller Erzeugnisse zur Gewinnung materieller Vortheile.“

Was besonders bemerkenswerth und bezeichnend in diesem Aufsatz ist, ist das Bekenntnis des englischen Autors, daß das politische und insonderheit das militärische System Deutschland zu dem gemacht habe, was jetzt die Bewunderung der Nationen, die ruhig und gerecht urtheilen, werden müsse. Namentlich habe das von Engländern mit ihrem traditionellen Sinn für individuelle Freiheit vollkommen mißverstandene und meist gar verachtete „väterliche Regierungssystem“ in Deutschland jenes Pflichtbewußtsein, jene Disziplinierung auch der unteren Schichten und jenes hohe Maß moralischer Verantwortlichkeit erzeugt, das die gegenwärtige hohe Stellung Deutschlands unter den Weltmächten habe erringen helfen und ohne Zweifel auch erhalten werde.

England auf der „Friedenskonferenz.“

Die englische Presse, die sich anlässlich des spanisch-amerikanischen Krieges und weiter gelegentlich der samoanischen Wirren die eifrigste Mühe gegeben hat, bald die deutsche Regierung vor der Welt als Friedensstörerin hinzustellen, bald deutsche diplomatische und militärische Vertreter im Auslande je nachdem überhebender Herausforderung oder feiger Schwäche zu zeichnen, hat sich natürlich auch die Verhandlungen der Friedenskonferenz in Haag nicht entgehen lassen, dieses Handwerk fortzusetzen. Während, wie die deutsche, so die russische und französische Presse mit der größten Zurückhaltung und in ehelicher Anerkennung die Absichten der fremden Nationen berichtet, haben Londoner Blätter, und zwar mit dem Anschein authentischer Information wiederum sich auf Ausstellungen verlegt, die das Deutsche Reich in durch und durch verlogener Weise faktischer Opposition gegen das Prinzip eines Schiedsgerichts beizichtigen, ohne daß die englische Regierung auch nur die Finger rührt, einem Treiben Einhalt zu thun, das außerdem ihre eigenen Vertreter in höchst zweideutigem Lichte erscheinen lassen muß. Dies letztere darum, weil doch auch England auf der Seite dazugehört hat, die gegen den deutschen Vorschlag waren, durch protokolllarische Veröffentlichung der Verhandlungen jenem friedensstrebenden Unfug ein Ende zu machen.

Begreiflich vom englischen Standpunkt aus ist diese Taktik allerdings, denn zwei wesentliche humanitäre Forderungen sind bereits, wie mit Recht hervorgehoben wird, ausschließlich an dem Widerspruch Englands zum Stillstand gekommen: Erstens hat es sich geweigert, die barbarischen Dum-Dum-Geschosse abzu-schaffen, die mit ihrer geradezu schenklischen Wirkung aller Menschlichkeit in's Gesicht schlagen; andererseits hat es abgelehnt, das Privateigenthum im Seekriege unbedingt zu schonen.

Was das Verhältnis zwischen Deutschland und England anlangt, so sei das Wort des Fürsten Bismarck in Erinnerung gebracht, das er in einem kritischen Augenblick im Reichstag aus sprach: Es sei eigentlich eine unglückliche Dummheit zu glauben, eine große und stolze Macht wie das Deutsche Reich durch eine drohende Gestalt von Druderschwarz und Zu-

sammenstellung von Worten einschüchtern zu können. Darum aber bleibe doch jedes Land auf die Dauer „für die Fenster, die seine Presse einschlägt, irgend einmal verantwortlich; die Rechnung werde an irgend einem Tage präsentirt in der Bestimmung des anderen Landes.“ Immerhin lassen es die Erfahrungen, die man mit englischen Intriguen gemacht hat, räthlich erscheinen, in dieses Treiben mit dem Blicke der Offenheit hineinzuleuchten, wenn nöthig, durch eine Klarstellung im Reichstag, der ja zum Glück noch laßt.

Die Ausarbeitung des badischen Budgets

für 1900 und 1901 hat bereits unmittelbar nach Kammereschluß begonnen. Die sehr günstige Lage des Staatshaushalts und der Eisenbahneinnahmen gestattet eine wesentliche freiere Bewegung, als dies nach den wenigen Jahren erwartet werden konnte und daher ist auch die Möglichkeit gegeben, sofort bei der Ausarbeitung der künftigen Vermögenssteuer die Abschaffung der untersten Stufen der Einkommensteuer in Erwägung zu ziehen. Dies wäre eine nicht zu unterschätzende Erleichterung der schwächeren Schichten, zugleich aber auch der wohlhabenden Steuerbehörden, die mit diesen Mindestbeträgen eine ganz endlose Arbeit haben, wobei gleichwohl unzählige Posten nach der Natur der Verhältnisse unbedeutend sind.

Aus dem Kolonialrath.

Der Kolonialrath beriet gestern den Antrag Deuß und Genossen auf Verleihung einer Konzession zur Errichtung einer Transport-, Plantagen- und Handelsgesellschaft im Seengebiet von Ostafrika. Der Kolonialrath faßte nach der Generaldebatte einen Beschluß des Inhaltes: Der Kolonialrath bezieht nicht grundsätzlich die Ertheilung von Landkonzessionen, hält aber die Ertheilung von Landkonzessionen, die geeignet sind den Wettbewerb Anderer in größeren Gebieten auszuschließen oder wesentlich zu erschweren, für gefährlich. Der Kolonialrath empfiehlt der Regierung weitere Verhandlungen mit Deuß und Genossen und dabei alle in der gestern bezüglich der Konzessionsertheilung einstimmig gefaßten Resolution enthaltenen Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung machte Geh. Rath Goering Mittheilungen über die Verhandlungen der Brantmeintkonferenz in Brüssel. Sodann fand nach einer ausführlichen Einleitung des Kolonialdirektors Dr. v. Quasta die Beratung über die Ausbildung der Kolonialbeamten statt. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach der Vorsitzende der Versammlung seine Anerkennung für die einmüthige Erledigung aller schwierigen Fragen aus. Der Herzog-Regent von Mecklenburg dankte dem Vorsitzenden für die erfolgreiche Leitung der Verhandlungen.

Von der Marine.

Der Panzerkreuzer „Kaiser“ hat am Anfang dieser Woche von Kriauischou aus die Heimreise angetreten. Die Ankunft in der Heimath ist im Laufe des August zu erwarten. Der „Kaiser“ wird somit über 4 Jahre im Auslande gewesen sein; er lief im Mai 1895 von Wilhelmshaven aus. Der zweite Admiral beim Kreuzergeschwader, Kontreadmiral Frihe, hat sich an Bord des geschützten Kreuzers „Gerta“ eingeschifft. Alle fünf Kreuzer dieser neuen Schiffsklasse sind zur Aufnahme eines größeren Stabes eingerichtet. Für den heimkehrenden „Kaiser“ wird der geschützte Kreuzer „Hansa“ für die Auslandsreise ausgerüstet, der seine Probefahrten mit bestem Erfolg nahezu beendet hat.

Arbeiterwohnungen.

Ueber die Arbeiterwohnungen im Osten und speziell in Cabinen, dem neuen Schlosse des Kaisers, schreibt die „Allpr. Ztg.“: „Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß der Kaiser sich keineswegs unzufrieden über die Arbeiterwohnungen auf seinem Gute geäußert hat. Im Gegentheil ist Alles in dieser Beziehung in Ordnung gewesen. Der Leibarzt des Kaisers, welcher im Allerhöchsten Auftrage die Inhabanten befragt hatte, hat sich ebenfalls nur günstig über dieselben ausgesprochen. Wer mit den örtlichen Verhältnissen in Cabinen näher vertraut war, wird wohl wissen, daß Herr Landrath Birkner an den Inshäusern in den letzten Jahren viel gearbeitet hat, so daß dieselben sich in einem sehr guten Zustande befanden. Im Uebrigen geben wohl die Inshäuser auf den Gütern im hiesigen Kreise zu Ausstellungen taum Veranlassung, da bei den meisten Grundbesitzern dieselben neu erbaut worden sind.“

Zum Streikterrorismus.

Es ist vollkommen widerspruchsvoll, wenn es in einem Artikel des „Vorwärts“ als das selbstverständliche und gute Recht der organisirten Arbeiter in Anspruch genommen wird, „dem Unternehmer zu fordern, daß er Unorganisirte, die bei erster Gelegenheit den Organisirten feindlich in den Rücken fallen, nicht beschäftigt“, aber gleichwohl in demselben Artikel dafür plaidirt wird, daß das „abscheuliche Schwarze Listen-Unwesen, das Arbeiter, nur weil sie sich organisiren, aus allen Arbeitsstätten vertreibt und brodlos macht, aus der Welt geschafft wird.“

Steht jenem guten Rechte der Arbeiter, sagt die „B. G.“, nicht gleichwerthig das Recht der Unternehmer gegenüber, nach freiem Ermessen Organisirte oder Unorganisirte zu beschäftigen

und Arbeiter, von denen sie eine Störung des Friedens und den Disziplin, eine Befehdung und Schädigung befürchten, Mitglieder einer bestimmten Organisation, Personen, die sich an Kämpfen in benachbarten oder verwandten Betrieben betheiligen, die sich dabei kontraktbrüchig gezeigt haben u. s. w., aus ihren Betrieben fernzuhalten? Und ist, wie das Recht der Arbeiter, sich zu koaliren, nicht ebenso, auch das Recht, sich von einer Koalition fernzuhalten, Ausfluß der gesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit und als solcher des gleichen Schutzes würdig?

Nur bei gänzlicher Begriffsverwirrung oder Heuchelei ist es möglich, über den „unerhörten Terrorismus“, den Unternehmer durch sogenannte schwarze Listen ausüben sollen, zu zeteren, gleichzeitig aber die Unantastbarkeit des Rechts der Arbeiter auf rücksichtsloseste Durchführung von Streiks und Sperren zu verteidigen.

Die neuen deutschen Erwerbungen in der Südsee.

Ueber den Werth der neuesten deutschen Kolonialerwerbungen in der Südsee äußert sich in der „Neuen Stettiner Zeitung“ ein pommerischer Schiffskapitän Namens Prager, den sein Beruf lange Jahre in jene Gegenden geführt hat, folgendermaßen:

„Die Frage, was sind uns in kultureller Hinsicht diese Inseln werth, kann mit dem Worte „Alles“ beantwortet werden, denn in Wahrheit sind die 3000 Fuß hohen, im Schumde ewigen Grün prängenden Inseln, als Rufai, Ponape, Ruo, Jap und andere ein Edenparadies, auf denen der äußerst fruchtbare Lavaboden tausendfältigen Segen bringt und nur der fleißigen Hand wartet, die die verborgenen Schätze heben soll. Selbst die an Zahl den hohen Vulkaninseln weit überlegenen niedrigen Korallenatolle und Inseln sind ein werthvoller Besitz, obgleich sie heute noch nicht genügende Beachtung finden. Zum Theil öde, arm und wenig bewohnt, mit Busch, Gesträuch und Palmen bedeckt, erwidern sie die Vorstellung, der steinige Korallenboden sei zu weiterer Ertragsfähigkeit nicht geeignet. Allein wer je auf Koralleninseln angelegte Palmenplantagen gesehen, weiß, wie ungemein reichlich die poröse Koralle namentlich der Palmen nöthigen Existenzmittel gibt, und ohne Ausnahme kann für Koralleninseln der Tropenzone in einen Palmenwald verwandelt werden; nicht die Pflugschar, nicht die Egge ist von Nothen, ein Voch im porösen Gestein genügt, um die feinsäugige Korallensubstanz aufzunehmen, die dann ihre Wurzeln einstößt, und das durch die Koralle filtrirte Seewasser gibt der jungen Pflanze die Kraft, sich zu einem hohen, fruchtbaren, werthvollen Baum zu entwickeln. Und weiter baut die winzige Koralle, weiter heben sich Landfriedens aus der Tiefe des Ozeans empor, und die Zeit wird kommen, in welcher rauschende Palmenwälder auch über die so werthlos scheinenden Koralleninseln sich erheben.“

Hofnachrichten und Persönliches.

Der Kolonialrath hat an den Kaiser ein Guldigungs-Telegramm übersandt, in dem er den Ausdruck des Dankes für die diplomatisch in so hervorragender Weise durchgeführte Erwerbung der Inselgruppen der Carolinen, Palaos und Marianen ausdrückt. Hieran ist folgende Antwort des Kaisers eingegangen: „Indem Ich mit Befriedigung von der patriotischen Kundgebung der Mitglieder des Kolonialraths anlässlich der Erwerbung der Carolinen, Palaos und Marianen Kenntnis nehme, sage Ich dem Kolonialrath für das erneute Zeichen des Vertrauens zu Meiner auswärtigen Politik Meinen kaiserlichen Dank.“

Zum Umbau des Cabiner Schlosses hat der Kaiser 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Umbau soll bis zum 1. September d. J. fertig gestellt sein. Im unteren Stockwerke sollen Gemächer für den Kaiser und die Kaiserin hergestellt und eingerichtet werden und im oberen Stockwerke Gemächer für die kaiserlichen Kinder.

Gestorben sind:

Der Generalmajor a. D. v. Köthen in Halle. — Der kaiserlich deutsche Geograph Dr. Robert Schmidt in Deutsch-Waldrade. — Der Herzog Sforza Cesarini, Senator und Haupt der römischen Fürstlichen Familie, in Rom. — Der technische Direktor Bödel in Dortmund von der Maschinenfabrik Schüchtermann und Bremer. — Der Geh. Justizrath Dr. Wilhelm Endemann, Professor des Prozeß-, Handels- und Eisenbahnrechts, in Kassel.

Kurze Nachrichten.

Aus Karlsruhe schreibt man der „Str. Post“: Nicht sehr erbaulich ist man in weiteren Kreisen von der in Württemberg von Minister v. Mittnacht in Aussicht gestellten künftigen Tarifgemeinschaft der süddeutschen Staaten; sie würde zunächst für Boden den Wegfall des Kilometerzolls bedeuten, und den Norden mit seiner billigen 4. Wagenklasse dem Süden wesentlich „über“ sein lassen an Eisenbahnfahrpreisen.

Die Führer der nationalliberalen Partei in Freiburg erlassen gegenüber unrichtigen Unterstellungen in der Centrumpresse eine öffentliche Erklärung, wonach eine Verabredung mit den Sozialdemokraten in Freiburg für die Wahlen der dritten Klasse zum Bürgerausschuß nicht stattgefunden habe. Der Rufus derartiger Verbindungen zu Auslieferungszwecken müsse dem badischen Centrum ungeschmäleret erhalten werden.

Es verlautet, daß die Staatsregierung mit Genehmigung des Kaisers eine Erklärung in Sachen des Mittelkanals beim Eintritt in die zweite Beratung abgeben werde, welche bestimmt ist, die Besorgnisse wegen der nachtheiligen Wirkung des Kanals für bestimmte Bezirke zu beseitigen.

Zur Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Emden-Norden hört der „Hannov. Courier“, daß gegen die Wahl des Grafen Kniphausen wegen zahlreicher ungesetzlicher Wahlbeeinflussungen Protest eingelegt werden wird.

Die Zahl der in Berlin ausgeperrten Maurer ist gestern bereits auf 2500 gestiegen.

In Porto Alegre, Südbrazilien, hat sich eine Ortsgruppe des in Berlin bestehenden „Deutschbrasilianer Vereins“ gebildet.

Die „Kochb. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit Rücksicht auf das neue bürgerliche Recht hat das Reichsgericht vor Kurzem eine Erweiterung um einen Zivilsenat erfahren.

Die Polen werden heute im preussischen Abgeordnetenhause, wie man annimmt, für die Kanalvorlage stimmen.

Nach der letzten Lebensmittelpreisliste der „Stat. Anz.“ sind die Getreidepreise im Mai d. J. höher gewesen als im vorausgegangenem Monat.

Die gestrigen und nach dem „Hann. C.“ mitgetheilte Rede des Professors Jörn bei der Haager Friedenskonferenz stellt sich als großartiger Schwindel heraus.

Die französische Regierung brachte Nachtragsforderungen im Betrage von 61 Millionen ein; so viel betragen die Kosten der schleunigen Kriegsvorbereitungen.

Der von Präsidenten Doublé mit der Bildung des neuen Ministeriums betraute Abgeordnete Poinecaré gehört zu den jüngsten Staatsmännern der dritten Republik.

Ucht unterseeische Torpedoboote werden von der französischen Marineverwaltung in Rochefort und Cherbourg auf die Werft gesetzt.

Die Verträge über die Abtretung der Carolinen und das Handelsvertrags-Übereinkommen mit Spanien wird, da im Reichstagsrat alle Vorbereitungen getroffen sind, dem Bundesrat das ganze Material unterbreitet.

Der Vorsitzende der Samoa-Mission, der amerikanische Delegierte Tebb, wollte dem Staatsdepartement mit dem Verfall der Kommission Schritte langsam, aber in befriedigender Weise fort.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juni.

Bei der dritten Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes werden die Paragraphen 1 bis 3 ohne Debatte, die Paragraphen 4, 4a und 4b mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen.

Bei § 17 (Beitragsleistung) entspinnt sich eine längere Debatte über einen Antrag Albrecht, der die Bestimmung, daß die Zeit einer auch geschlechtliche Ausschreitungen herbeigeführten Krankheit nicht als Beitragszeit gerechnet wird, freizugeben will.

Einige Artikel weiterer Paragraphen wird in der Hoffnung der zweiten Lesung über mit Änderungen auf Grund des Kompromisses angenommen.

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walther Schmidt-Dahler.

Jetzt erfuhr Leo alle Einzelheiten, die sich auf das schwere Leiden seines Oheims bezogen. Wie rathlos waren die beiden armen Frauen gewesen, wie sehr hatten sie in diesen trüblichen Wochen seiner bedurft!

Der alte Medizinalrath, ein langjähriger Freund des Leos, war geholt worden und hatte bedenklich den Kopf geschüttelt.

Das Fieber und die Schmerzen hatten sich stetig verschlimmert, und immer schwächer und hilfloser war der Kranke geworden.

Es war für Leo's weiches Gemüth eine schmerzliche Stunde, die er am nächsten Morgen am Krankenbette des Oheims verbrachte, als er mit eigenen Augen sah, was hier das lange Leiden für höchstliche Veränderungen bewirkt hatte.

Blau und abgemagert lagen die sonst so kräftigen Hände auf der Bettdecke; müde und nur mit Anstrengung hoben sich die Lider der einst so lebhaften Augen, unter denen tiefe, unheil-erkundende Schatten lagen.

Und doch sprach aus diesen müden Augen warme, innige Freude, als sie den langhaarigen Besonnenen sahen; um die Lippen blühte ein sonniges Lächeln, als des jungen Mann

In der Debatte erklärt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski, daß das Reichsversicherungsamt nach Entscheidung des Postens eines Staatssommiffars den staatlichen Untersuchungen eine noch erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Die Beratung erkräftigt sich bis § 120, der angenommen wird. Morgen 1 Uhr: Weiterberatung; dritte Lesung des Reichsgesetzes; erste und eventuell zweite Beratung des Handelsvertrags mit England.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 15. Juni 1899.

Zur Rathhaus-Kaufhaus-Frage.

Von dem gestern ausführlich mitgetheilten Vertrage, der in der Kaufhaus-Frage zwischen dem groß. Finanzministerium und dem Stadtrat abgeschlossen worden ist, wollen wir heute noch die Paragrafen wörtlich zum Ausdruck bringen, welche die Festhaltung des Rathhaus- und Eigenhumverhältnisses am Theater im Quadrate B 3 betreffen.

§ 6. Das 1. Zt. als Theater benötigte Gebäude im Stadtplatz B 3 geht sofort mit der Eröffnung der Vertragsgenehmigung (§ 12 Abs. 1) in das Eigentum der Stadtgemeinde über unter der Beschränkung, daß das Gebäude fortan seinem jetzigen Zweck gewidmet bleibt, aber für den Fall, daß es seiner jetzigen Verwendung entzogen wird, nur eine den Zwecken der Kunst oder Wissenschaft gewidmeten Bestimmung erhält.

§ 7. Die Stadtgemeinde übernimmt vom 1. Januar 1900 ab sämtliche Aufwendungen für das Theater auf alleinige Rechnung. Ebenso sollen derselben alle von dem genannten Termin an zur Verbesserung kommenden Steuern, Umlagen und Brandversicherungsbeiträge zur Last.

§ 8. Die auf Grund der Vereinbarung vom 18. Februar 1883 aus baulichen Unterhaltung des Theatergebäudes aus staatlichen Mitteln zu leistende Werksvergütung mit jährlich M 1124.67 wird letztmals für das Jahr 1899 auf 11. November 1899 an dem Theaterhaushand bezahlt und von da ab eingestellt.

§ 9. Der bisher zum Betrieb des Theaters aus staatlichen Mitteln gewährte Zuschuß wird der Stadtgemeinde auf weitere 60 Jahre, vom 1. Januar 1900 bis zum Schlusse des Jahres 1949 zugesichert mit der Maßgabe, daß derselbe vom 1. Januar 1900 ab auf dem Betrage von 23 000 M für das Jahr festgesetzt wird und jeweils hälftig zu Beginn der Monate Januar und Juli an die Stadtgemeinde abzuführen ist.

§ 10. Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Vertrages tritt die Auflösung der Groß. Staatsregierung und der Stadtgemeinde getroffene Vereinbarung vom 18. Februar 1883 außer Wirksamkeit.

§ 11. Die Kosten der Aufmessung des Hauptplatzes im Stadtplatz B 3 (§ 4) und der Fortführung des Kanalwerkes fallen der Stadtgemeinde zur Last. Alle übrigen Kosten des Kaufs und der Eigenhumfeststellung am Theater werden hälftig von beiden Theilen getragen.

§ 12. Die Genehmigung dieses Vertrages durch das Groß. Staatsministerium und die Landräthe wird seitens des Gr. Finanzministeriums ausdrücklich vorbehalten und bleibt die Stadtgemeinde bis zu Eingang und Eröffnung der bezüglichen Bestimmungen des Finanzgesetzes für 1900-1901 an den Vertrag gebunden.

Badische Kohle als Industrie-Kohle.

Es wird uns geschrieben: Bei dem stets zunehmenden Kohlenmangel und der Wahrscheinlichkeit, daß die Zechenverwaltungen im Saar- und Ruhrgebiete ihren Lieferungen nicht ganz nachkommen können, ist es von ganz besonderem Interesse, daß in allerjüngster Zeit in Baden und zwar in Bergheim größere Vorkommen guter und brauchbarer Anthracit-Kohle gemacht worden sind.

Der Landesgeologe Prof. Dr. Sauer in Heidelberg äußert sich bei seiner jüngsten Begehung der neu angelegten Bergbauern Stollen wie folgt: Im Bereiche der gesamten südwestdeutschen Gesteins- und Schieferung des Schwarzes nördlich der Alpen besitzt Baden allein abbaubare Steinkohlenlager, diese aber auch nur an einer Stelle, nämlich bei Bergheim-Diersburg.

Damit gewinnt dieses Vorkommen an Wert, da es sich auf ein Gebiet niederlegt und leise, fast flüsternd zu plaudern begann.

Am Nachmittag desselben Tages fuhr Leo zur Residenz hinüber, um persönlich für die Pflege des Kranken einige Kommissionen zu machen. Seit er Herrenhausen betreten, waren mit einem Schlage all seine Gedanken unausgesetzt nur mit dem Schicksal seiner Angehörigen beschäftigt, er schloß sich wieder ganz eins mit ihnen, als läge kein Tag der Trennung zwischen ihnen.

Und nur in Stunden absoluten Alleinseins tauchten wie aus einem magischen Nebel die Erinnerungen an seine russische Reise vor ihm auf.

Wohl lodten dann die schmerzvollen dunklen Augen des fernem schönen Weibes, wohl schimmerte das goldgleibende Haar — aber seine Pflicht erfüllte ihn momentan so vollständig, daß er diese Erinnerung nur als eine wonnige Erholung betrachtete und sich gelobte, hier auszuharren, bis Alles darüber sei, bis man seiner nicht mehr bedurfte.

Sehr überrascht hatte ihn das Wiedersehen mit seiner „kleinen Louise“. Auf eine solche Wandlung war er wirklich nicht vorbereitet gewesen; denn sie war tatsächlich ein ganz entzückendes Geschöpf geworden.

Und wie herzlich und ungezwungen sie ihm entgegengekommen war, einfach und natürlich, wie ihr ganzes Wesen!

Eigentlich begriff er gar nicht, wie er sie so lange Jahre fast ganz und gar hatte vergessen können, wie ihr Bild so ganzlich verblasen konnte in seiner sonst so eindringlichen Seele; — war sie denn wirklich damals so grenzenlos unbedeutend gewesen? Oder hatte er sich selbst so sehr als gereiften Mann gefühlt, daß das „Kind“ so gar keine Bedeutung für ihn hatte?

Er war sich selbst nicht klar; nur das Eine wußte er bestimmt, daß sie heute ganz entzückend war, und das war so auch die Hauptsache.

Er hatte zu ihr solch' unbefangenes Vertrauen, es zog ihn zu ihr hin wie warme, innige Freundschaft.

eingelie Vorkommen eine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung, welche noch dadurch erhöht wird, daß die Kohle sich zwei für die Anforderungen der Gegenwart besonders schätzenswerthe Eigenschaften aufweist — daß sie erstens anthracitisch, zweitens frei bis arm an Schwefelverbindungen ist; sie ermöglicht demnach eine rasche Verbrennung und entwickelt auch keine schmierige Säure, die bekanntlich im Fabrikbetrieb die Aussenanlage stark schädigt.

Welche hervorragende Bedeutung für die Abklärung der Kohlen-Vorräthe von Bergheim-Diersburg, die jetzt rationell und bergmännisch abgebaut werden, man aber auch den in ziemlich hohem Niveau gelegenen unterirdischen Abbaufeldern — und es sind deren noch große vorhanden — beizumessen darf, dafür liefern die kürzlich im Bergbauern Revier gemachten Aufschlüsse einen glänzenden Beweis.

Hier wurden ganz nahe unter der Oberfläche in einer Tiefe von nur 12 Meter zwei sehr mächtige Flöze aufgefunden — Flöze mit ca. 4 Meter und ca. 10 Meter Mächtigkeit. Die in dem Stollen in dieser Mächtigkeit anstehende Kohle besitzt, wie ich mich bei zwei zu verschiedenen Zeiten halbtägigen Besichtigungen überzeugen konnte, eine reine, maßige Beschaffenheit und besitzt in ziemlich großen Stücken. Bei der ungewöhnlichen Mächtigkeit dieser Flöze braucht man für dieselben gar keine sehr bedeutende Erhaltung in Streichen anzunehmen, um zu bedeutenden Zahlen auf die hier auf kleinem Raume aufgeschichteten Kohlenmassen zu gelangen.

Die neu entdeckten Bergbauern Kohle eignet sich vorzüglich als Kesselkohle mit Schläse und ist in Folge ihrer absoluten Rauchlosigkeit überall da zu empfehlen, wo bei niederm Ramin und geringem Zug große Rauchentwidelung, also ungenügende Verbrennung stattfindet. Ein solches Gebüde ist in Freiburg von der General-Direktion der Staatsbahn in der Betriebswerkstätte eingerichtet worden und wird daselbst seit einem Jahre ausschließlich badische Kohle verfeuert. Es findet eine absolute Rauchlosigkeit statt, wovon sich Jedermann unter Einschaltnahme der betr. Einrichtung überzeugen kann.

Der Verkaufspreis der Bergbauern Kohle, die auch als Mischung mit Saar- und Ruhrkohle unter dem Kessel verwendet werden kann, ferner als Hausbrandkohle für irische Oefen und Permanentbrenner (nach Gulachen von Junter & Kuch, sowie Gsch & Co.) sowie in Gießform und als Feuertohle für Feld- und Ringöfen ist wesentlich niedriger als der Saar- und Ruhrkohlenpreis.

Ganz abgesehen von dem allgemeinen wirtschaftlichen Interesse, daß die weitere Erschließung und rationelle Gewinnung von Kohlen für Baden und speziell Südbaden, den Schwarzwald und Württemberg befrucht, dürfte dieser kurze Hinweis manchem badischen Interessenten, dem von der Erziehung einheimischer Kohle nichts näher bekannt war und der bei seinen Abkühlungen von Saar- und Ruhrkohle zu kurz gekommen ist, willkommen sein.

Was doch beim letzten Streik in Saare Gebiet mancher Konsument froh, seinen Bedarf in Bergheim beden zu können und hat die badische Kohle schon wegen ihrer absoluten Rauch- und Rauchlosigkeit — gegenüber den dort rauchenden und ruhenbestimmungen des bürgerlichen Geschlechtes über rauchende Ramin häufig eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Auch die badische Regierung beginnt, wie dies aus den letztjährigen Landtagsberathungen hervorgeht, dem eingia badischen Bergwerke erhöhte Beachtung zu schenken.

Erneuungen und Verlegungen im Richterhand. Der Großherzog hat die Amtsrichter Dr. Hans Martin Grüniger in Redardischhofheim, Emil Stegmüller in Sinsheim, Dr. Wilhelm Bendler in Karlsruhe und Dr. Edward Dieb in Karlsruhe zu Oberamtsrichtern ernannt, ferner dem Staatsanwalt Heinrich Jahn, Ritter von Diersburg am Landgericht Waldbrunn den Rang eines Landgerichtsraths verliehen.

Zugeheilt wurde Regierungsbauamteiler Arthur Reichel bei der Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen der Groß. Verwaltung der Hauptwerkstätte.

Nichtliche Ernennung. Der Großherzog hat den preussischen Hofrath Dr. Otto Frommel aus Heidelberg mit Wirkung vom 1. Juni d. J. an zum Hofrath ernannt.

In die Generalstabsabtheilung wurden vom Großherzog beauftragt die Kirchenräthe: Wassermann, Fingado, Greiner, Oberstleutnant inspektor Böck, die Commerzienräthe Dürr und Krastl, der Seminarbibliothekar Feuz. Der Zusammentritt erfolgt am 27. Juni.

Erlaubniß zum Tragen von Orden. Der Großherzog hat dem Oberingenieur und Direktor der Firma Ph. Holmann u. Cie. in Frankfurt a. M. Wilhelm Bauer daselbst, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Kaiser verliehenen Rother Adler-Ordens vierter Klasse ertheilt.

Wahl des Lehrerschaft in die Schulkommission. Bei der gestrigen Wahl eines Vertreters der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen in die Schulkommission erzielten Herr Wiedemann 64, Herr Bächner 48 und Herr Reimann 43 Stimmen. Vizepräsident war Herr Bächner. Im Ganzen wurden 155 Stimmen abgegeben.

Und der Handelskammer. Um eine bequemere Abfertigung des Publikums beim Einkauf von Reichstempelmaterialien zu erreichen, hat das Groß. Hauptsteueramt ein kleines Formular drucken lassen, das die sämtlich vorhandenen gestempelten Formulare und Stempelmarken nach dem Stichworte geordnet in zwei gleichlautenden Spalten nebeneinander enthält; beide Spalten werden von Käufer ausgefüllt und summiert, der auch das eine der beiden gleichlautenden Verzeichnisse unterschreibt. Die andere im Hauptsteueramt unterzeichnete Hälfte erhält der Käufer als Beleg. Die Verwendung von Reichstempelmaterialien werden von dieser praktischen Neuerung zweifellos sehr Gebrauch machen.

Der 31. Verbandstag der unterbadischen Kreditgenossenschaften in Heidelberg hat, so wird uns von unserm Heidelberger

Sie war ihm ja immer wie eine Schwester gewesen, und da er ja nie das Glück gehabt, Geschwister zu besitzen, so hatte sie ihm als Kind schon Bruder und Schwester ersetzt.

Auch jetzt machte sich das Gefühl der verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit fühlbar, stärker, angenehmer als jemals. Ober war es hauptsächlich das Bedürfnis, das stille Glück, das ihn innerlich bezauberte, das verschlossene Geheimniß seiner Liebe für das ferne wunderbare Weib in ein treues Herz aufzuschießen, das ihn verstand, verstehen mußte, weil es dem fernem verwandt und von Kindheit an vertraut war?

Als er seine Einkäufe besorgt hatte, ließen ihm noch einige Stunden bis zum Abgang des Juges nach Sonderheim, und so schlenderte er denn langsam die breite Hauptstraße herunter und setzte sich in das Wiener Cafe, wo er so oft einst mit seinen Kommilitonen fehrliche Stunden verbracht hatte.

Aber kaum hatte er Platz genommen, als eine wohlbekannte Stimme ihn auffahren ließ.

„Leo! Ja, ist es denn möglich? Wo kommst Du denn her?“ rief ein hübscher, elegant gekleideter Mann von etwa dreißig Jahren, der mit großen, verwundert-schneidigen Augen Leo's anstarrte und den er sofort als seinen Studiengenossen Ernst Leonhardt erkannte.

Nach kurzer, herzlichster Begrüßung nahm der junge Mann neben ihm Platz.

„Ich komme eben aus russischem Schneegestöber, direkt aus Moskau,“ gab Leo Bescheid.

„Und was machst Du hier in unserer kleinen, bescheidenen Residenz, wenn Du so großstädtische Eindrücke zu verarbeiten hast?“

„Ich bin überhaupt nur auf wenige Stunden hier gewesen — in sehr wenig erquicklichen Geschäften. Mein eigentlicher Aufenthalt ist Schloß Wartenhausen, eine Stunde etwa von Sonderheim.“

Korrespondenzen unter dem 14. Juni geschrieben, heute noch eine sehr schöne Nachfeier begangen, dank der freundlichen Einladung des Herrn Konfals Metzger in Neckargemünd. Mit dem Zuge 9.16 Uhr Vormittags begaben sich etwa 100 Genossen, einschließlich einer Anzahl von Damen, nach Neckargemünd, wo sie von Herrn Metzger am Bahnhof empfangen und begrüßt wurden. Zunächst staltete man dem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Restaurant einen Besuch ab und probierte dort die verschiedenen griechischen Weine; hierauf besichtigte man die Kellereien und die Geschäftslokalitäten in der Stadt und dann begab man sich zu der burgähnlichen Villa des Gastgebers, in deren weiten Kellerräumen ein reich besetztes Buffet aufgeschlagen war. Vorzügliche Rhein- und Mosel-, Hülsen- und Schaumweine wurden kredenz, so daß die Stimmung bald eine sehr animierte war. Den Dank für die gastliche Bewirtung brachte Herr Dr. Ulrich in einem Hoch auf Herrn Metzger und dessen Familie zum Ausdruck.

Für die Brandbeschädigten in St. Peter haben das Groß. Paar 1000 M. und das Erbgroß. Paar 900 M. gestiftet. Ferner hat die Frau Großherzogin verschiedene Sendungen von Kleidungsstücken und Wäsche an das Bürgermutteramt in St. Peter zur Verteilung an die Bedürftigen gesandt.

Dienstjubiläum. Samstag, 17. d. M., feiern die Lokomotivführer Herren W. Hitzfeld, S. Stadler, P. Kenschler und G. Köhler ihr 25jähriges Dienstjubiläum in den Sälen des Rheinparks.

Mannheimer Produktenbörse. Die Bestrebungen des Börsevorstandes, den Verkehr von der Straße in das Börsehaus zu leiten, waren am letzten Montag teilweise von Erfolg begleitet. Während des Vormittags einmündete sich im Börsehaus lebhafter Verkehr und eine vom Vorstand ausgehende Erklärung, monach sich die Unterzeichner verpflichten, zur Vermeidung der verkehrsstörenden Käufungen auf den Gehwegen, die Zusammenkünfte künftig stets im Börsehaus abzuhalten, bedeckte sich mit zahlreichen Unterschriften. Es liegt jetzt nur am energischen Zusammenwirken der Müller und Händler, die Durchführung der Maßregel zu gewährleisten, denn das Herumstreifen auf der Straße ist nicht mehr zeitgemäß und Jeder sollte dazu beitragen, würdiger Verhältnisse zu schaffen.

In Folge des jüngsten Straßenunfalls erklärt das hiesige Groß. Bezirksamt eine Bekanntmachung über die Handhabung der Polizei bei drahtlosen Versammlung. Wie machen die Bewohnerschaft auch an dieser Stelle auf diese Bekanntmachung, deren Tendenz und Zweck von dem ruhigen Bürger nur begrüßt werden kann, aufmerksam.

Die Verwaltung unseres Stadtparks, dieses von der Natur so bevorzugten und von der gärtnerischen Kunst mit sorgsamster Liebe gepflegten schönsten Stücks Mannheimer Erde, hat für die nächsten Wochen ein reichhaltiges Repertoire aufgestellt, das den Parkbesuchern viel Freude und Genuss bereiten wird. So ist für nächsten Samstag ein Doppelsonnenfest vorgesehen, vorausgesetzt natürlich, daß die Witterung günstig ist. Acht Tage später wird die Kapelle des bayerischen Ulanen-Regiments Kaiser Wilhelm I. aus Bamberg konzentriert. Am Samstag, 1. Juli soll ein großes Feuerwerk stattfinden und die Woche darauf spielt die Kapelle des 2. sächsischen schweren Reiterregiments (Carabinier). Für das in den Tagen vom 9.—14. Juli in Mannheim stattfindende deutsche Gartenkünstlerfest werden umfassende Vorbereitungen getroffen. So soll am Samstag, 9. Juli, eine große italienische Nacht stattfinden, mit imposanter künstlerischer Beleuchtung des Blumenparterres. Wie man sieht, ist die Verwaltung des Stadtparks mit Erfolg bestrebt, eine reiche, vielseitige Abwechslung in ihr diesjähriges Sommerprogramm zu bringen. In gärtnerischer Beziehung ist man im Stadtpark gegenwärtig mit der Herstellung des Blumenparterres für das Gartenkünstlerfest beschäftigt. Die dazu notwendigen Blumen und Pflanzen werden fast ausschließlich aus der renommierten Gärtnerei des Herrn Wilhelm Prestinari bezogen.

Zur Erweiterung des Hauses in L. durch die Stadt wird uns mitgeteilt, daß die höhere Genehmigung der Geschwister Gerdt für das Haus L. 8, 15 durchaus berechtigt sei. Bei der jetzt verlangten Kaufsumme von 60 000 M. entfallen auf den Quadratmeter Grundfläche 324 Mark. Es ist dies ganz die gleiche Summe, welche für die Häuser der Frau G. Vignolle Ww. und G. P. Bausch pro Quadratmeter verlangt wird, während für das Bauerische Haus der Preis pro Quadratmeter sich sogar auf 470 M. stellt. Richtig ist, daß die Geschwister Gerdt früher einen viel niedrigeren Preis gefordert hätten, inzwischen wurde ihnen aber von privater Seite ein bedeutend höheres Angebot gemacht.

Photographen-Gehilfen-Verein Ortsgruppe Mannheim. Man schreibt uns: Die Vorbereitungen zur Organisation der Photographen-Gehilfen der Großstädte Deutschlands haben ein außerordentlich günstiges Resultat gefördert, so daß die Begründung der Ortsgruppen München, Stuttgart, Freiburg, Chemnitz, Bremen, Braunschweig, Frankfurt a. M. bereits erfolgen konnte. Für unsere Stadt ist von den Einberufern eine Allgemeine Photographen-Gehilfen-Versammlung für Samstag den 17. Juni, Abends 8 Uhr nach „Relaisant z. Scheffel“ festgesetzt und machen wir die beteiligten Kreise hiermit darauf aufmerksam, mit dem Hinweis, daß nur männliche Photographen-Gehilfen Zutritt zu dieser Versammlung haben.

Apollotheater. Jeden Besucher des genannten Theaters wird zweifellos die äußerst praktische Einrichtung angenehm berühren. Den Besuchern der in den nächsten Tagen stattfindenden Konzerte und Opernvorstellungen wird aber wieder etwas Besonderes auffallen, nämlich die angenehme Temperatur, die im Saale herrscht. Vermöge einer äußerst praktischen, sicher funktionierenden und sehr sanft angelegten Ventilationsanlage kann im Apollotheater während der heißen Tage eine viele fühlbare Temperatur als im Freien geschaffen werden. Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, etwas Näheres über diese Einrichtung zu erfahren, zumal dieselbe beweist, wie die Technik auf allen Gebieten täglich fortschreitet. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Anlage schon den größten derartigen Etablissements als Muster diene. Das ganze Theater ist von sogenannten Windbänken durchzogen. Bevor jedoch die Luft aus dem Freien in diese Kanäle

gelangt, wird dieselbe erst durch eine sogenannte Kühlkammer geführt. Das kühle Quantum an Eis, welches in dieser Kühlkammer verbraucht wird, beträgt ca. 25—30 Zentner. Von hier aus erst wird die so abgekühlte Luft durch einen sog. Ventilator, welche letzterer durch einen Elektromotor in Betrieb gesetzt wird, nach dem Saal geleitet. Da in der jetzigen Jahreszeit das Publikum nur der Hitze wegen, die in den meisten Theatern herrscht, von dem Besuch der letzteren abgehalten wird, und mit Rücksicht darauf, daß demnach die Operntickets des Apollotheaters beginnt, glauben wir auf die Ventilations-einrichtung dieses Etablissements hinweisen zu sollen.

Zur Einberufung von Rundenheim in Ludwigsb., an. Sowohl in Ludwigsb. als in Rundenheim hat sich gestern der Stadtrath bezw. Gemeinderath gleichzeitig mit der Frage der Einberufung von Rundenheim beschäftigt.

Den Angehörigen der Gabelbergerschen Stenographie wird die Nachricht große Freude bereiten, daß der Prinzregent genehmigt hat, daß die Wäse Gabelbergers in der bayerischen Ruhmeshalle an der Bavaria in München aufgestellt werde.

Der Streik der hiesigen Schreiner hat, so wird uns geschrieben, nach 7-wöchentlicher Dauer sein Ende erreicht. Die Forderungen, um die es sich handelte, waren: 1) Die 9/10-tägige Arbeitszeit, welche in einer großen Anzahl von Geschäften bereits bestand; 2) Einen Mindestlohn von 36 Pfg. pro Stunde für die geringste Arbeitskraft. Ausnahmen hiervon sollten jedoch nur im Einverständnis mit den in der Werkstatt beschäftigten übrigen Arbeitern zulässig sein; 3) Bei etwa notwendig werdenden Ueberstunden sollte ein Lohnzuschlag von 25 Pfg. bezahlt werden. Von diesen Punkten wurde nun von der Schreinermeister-Vereinigung die 9/10-tägige Arbeitszeit und die Vohuerhöhung von 25 Pfg. bei Ueberstunden genehmigt. Die Arbeitswoche beträgt also in Zukunft 57 Stunden, und diese Stundenzahl wird auch nur bezahlt. Schreiber dieses glaubt nicht, daß damit eine große Erregung der Arbeiter erzielt wurde, denn die 3 Stunden Vornahme pro Woche werden sich wohl bei manchem Arbeiter recht fühlbar machen. Ebenso war es der Schreinermeister-Vereinigung ein Leichtes, die verlangten 25 Pfg. für Ueberstunden zu bewilligen, denn jeder Meister sucht so viel wie möglich die Ueberstunden zu vermeiden, wenn sie aber trotzdem nötig sind, so bezahlt jeder Meister schon so wie so etwas mehr, und zwar oft über 25 Pfg. Also auch mit diesem Punkt ist nicht viel erzielt worden. Wenn nun die „Vollstimmte“ behauptet, die Arbeiter hätten den Meistern ihre Macht gezeigt, so hat das Nichts nicht Unrecht damit, aber umgekehrt haben die Arbeiter gefehen, daß auch ihnen eine Macht gegenüber steht, die man nicht mit nichts in den Papierorden werfen kann, denn sonst wären nicht von den Arbeitern wiederholt Veruche gemacht worden, mit der Schreinermeister-Vereinigung eine Vereinbarung herbei zu führen, die ja auch nach jetzt 7-wöchigem Streik nur unter Preisgabe des wichtigsten Punktes der Forderungen der Streikenden erfolgte. Schreiber dieses fordert sämtliche Schreinermeister, die der Vereinigung noch fern stehen, auf, derselben beizutreten und schließt mit den Worten: „Sich selbst zum Schutz und zur Wahrung seiner Interessen!“

Eine erschauliche Militärverletzung aus Teiberg machte in den letzten Tagen die Runde durch die Blätter. Hierzu sollte ein Arzt in Teiberg von dem Bezirkskommandanten in Donauschingen kurzer Hand in einen zweitägigen Studienort genommen worden sein, weil er in Folge eines dringenden Krankheitsfalls bei einem lebensgefährlich Verwundeten nicht pünktlich einer Aufforderung des Bezirkskommandanten, sich bei ihm zu melden Folge geleistet habe. Die Blätter knüpften hieran allerdings mehr oder minder abfällige Bemerkungen. Und erschien die Nachricht von vornherein ungläubig und nahmen wir von ihr keine Notiz. Jetzt stellt sich heraus, daß unsere Zweifel berechtigt waren und daß die Sache wesentlich anders liegt. Das „Völklinger Volksblatt“ bringt nämlich folgende Äußerung: „In einer Sache sollte Herr Bezirksarzt Dr. Würle dem Bezirkskommando Donauschingen innerhalb 14 Tagen Bericht machen. Als nach Ablauf dieser Frist der Bericht noch nicht beim Bezirkskommando Donauschingen eingelaufen war, erhielt der Benannte eine weitere Frist von 8 Tagen. Nach Ablauf dieser Frist lief der Bericht abermals nicht ein und darauf kam eine nochmalige Frist von 3 Tagen. Aber auch diese Frist verstrich und der Bericht war noch nicht in den Händen der Militärbehörde. Jetzt erst wurde ein Studienort von 2 Tagen verhängt. Das Herr Dr. Würle den Verwundeten gerettet hat, ist ebenfalls unrichtig. Schon 15 Minuten vor seinem Eintreffen war ein Arzt bei dem Wunde.“

Ein Irrsinniger oder ein raffinierter Dieb. Gestern früh kam in den „Pfälzer Hof“ ein Arbeiter, ausgerüstet mit dem erforderlichen Handwerkszeug, um angeblich im Auftrage des Herrn Dachdeckersmeisters Müller das Dach umzubeden. Das Personal glaubte den Worten des Arbeiters und ließ ihn ruhig gewähren. Der Arbeiter machte sich rüstig ans Werk und rief vor Allem die Zinseinfassungen herbei. Erst später stellte sich heraus, daß er nicht den geringsten Auftrag hatte. Den gleichen „Unfall“ verübte der Arbeiter in dem angrenzenden Göttingischen Hause. Es ist noch unentschieden, ob man es mit einem Irrsinnigen zu thun hat, oder ob, was sehr leicht möglich ist, er die Zinseinfassungen stehlen wollte. Vorläufige sagt er in Untersuchungshaft. Der „Pfälzer Hof“ hat einen Schaden von ca. 300 M., während an dem Göttingischen Hause nur ein solcher von 100 M. verursacht wurde. Der Täter heißt Jakob Arnold, ist aus Wulfsbach und seines Zeichens Schneider.

Unfall. Gestern Vormittag 8 1/2 Uhr fiel der 15 Jahre alte Maurerlehrling Karl Kerner von Schweighen von einem 6 Meter hohen Gerüst am Neubau des H. S. d. h. r. in Neckarau in den Keller hinab, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Ruhmthätige Wetter am Freitag, den 18. Juni. Die allgemeine Witterung ist noch ziemlich unverändert. Ueber Livland behauptet sich, wenn auch in abgeschwächter Form, der letzte Lustwibel mit großer Mäßigkeit, über Schottland ein Hochdruck von über 770 mm. In Süddeutschland und in der Schweiz dauern die gemäßigten Einseitigkeiten fort und führen zu vereinzelten Störungen. Für Freitag und Samstag ist zwar vorwiegend trockenes,

beauftragt worden. Die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Besitzer haben noch zu keinem Resultat geführt.

Glaspflaster hat man jetzt probeweise in Lyon angewandt. Seit November vorigen Jahres ist die Rue de la République mit Glas gepflastert. Das neue Pflaster besteht aus Würfeln von 8 Kubfuß Volumen, die aus geschmolzenen Glasabfällen unter hohem Druck gepreßt werden und auf der Oberseite mit kleinen Rillen versehen sind. Die einzelnen Blöcke schließen sich so dicht aneinander, daß Wasser nicht dazwischen durchdringen kann. Als besondere Vorzüge des neuen Pflasters werden genannt, daß Glas bedeutend langlebiger, haltbarer (?) und dabei nicht theurer als jede andere Pflasterart sei.

Der Affenkasten. Aus Wiesbaden berichtet der Rheinische Kurier: „Tritt da am Dreifüßlerstand beim Kurhaus vorgehen ein eleganter Herr auf ein Gefährt zu, das durch seine Reueit angenehm in die Augen fiel. „Ach, Kutscher, machen Sie mal den Affenkasten auf!“ Der Kutscher kommt dienstfertig der Aufforderung nach, öffnet den Wagenflügel und bemerkt in verbündeltem Tone: „Bitte, wollen der Herr Affe einsteigen!“ Entrüstet rief der schneidige Herr nun schallend nach der Polizei, während die übrigen Kasseanten ihrem schlagfertigen Kollegen im Wortgefecht assistierten. Das Publikum amüßte sich, der Kavallerie verzichtete auf die Fahrt im „Affenkasten“ und verhielt sich schließlich geduldslos, ohne auf der Vermuthung zu bestehen.“

Der neueste Hut. Ein Hutmacher im Westen Londons hat zur rechten Zeit eine großartige Erfindung gemacht. Es ist ein selbener Hut zum Tragen bei heißem Wetter. Der obere Theil dieses neuen Seidenhutes ist mit Filz oder Flanell überzogen. Uebersieht bis zur Hälfte ist der Hut oben ein Gaze, das geöffnet werden kann. In jedem Hut gehört eine Kasse aus feinsten Pflanzenfasern. Diese wird ungefähr eine Stunde in einen Kühlapparat gestellt, wo sie Kälte einfaugt; dann wird sie in die obere Hülle des Hutes gethan. Das Ergebnis ist, daß der Kopf des Trägers „kühlenhaft kühl bleibt“.

Dringende Wirthschaft. Der Rentier Krause, der sich in letzter Zeit eine stattliche Korpulenz angeeignet hat, steigt mit äußerster Anstrengung auf den Hintereisen einer Pferdebahn. Als sich der Wagen in Bewegung setzt, ruft von der Straße her ein Bekannter:

aber noch mehrfach gewittert, jedoch nur zu sehr vereinzelt und kurzen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Sachsenheim, 14. Juni. Das vermisste 13jährige Kind des Gemeinderaths Schmitz in Sachsenheim wurde gestern bei der Uebung des Geländes, welche von den Schülern der oberen Klassen der dortigen Schule unter Leitung des Gendarmen Bachmann vorgenommen wurde, wohlbehalten aufgefunden und seinen Eltern überbracht. Das Kind hatte sich jedenfalls verirrt und ist auf freiem Felde eingeschlafen.

Weinheim, 14. Juni. Ein Progymnasium soll lt. Beschluß des Bürgerausschusses mit Herbst nächsten Jahres hier eröffnet werden. Zur Bestreitung der 10000 Mark betragenden Mehrausgaben wird eine Verbrauchssteuer auf Bier eingeführt.

Erbes-Büdesheim, 14. Juni. Der Großherzog hat das Hofgut des Landtagsabgeordneten Karl Römer zu M. 525,000 angekauft.

Galsbach, 14. Juni. Der Tagelöhner Andreas Doll war in der Ziegelei von Johann Leist an der Knetmaschine beschäftigt und geriet hierbei in die Kammeräder, die ihn am Unterleibe tödtlich verletzten.

Worzhelm, 14. Juni. Wie in der 2. Klasse, so haben bei den Bürgerausschuwahlen auch in der 1. Klasse die Nationalliberalen glatt gesiegt; die 3. Klasse mit ihren alten 32 Stimmen gehört den Sozialdemokraten.

Freiburg, 14. Juni. Ein von Heilbronn gebürtiger junger Drechslergeselle, Namens Franz Kerle, der schon seit längerer Zeit wegen eines Nervenleidens, den er in Singen gegen seine Geliebte ausgeübt hatte, vom Groß. Amtsgericht Koblitzell freibrieflich verfolgt worden war, wurde gestern festgenommen. Er soll in der französischen Fremdenlegation gebürtig haben und erst kürzlich von dort befreit sein.

Freiburg, 14. Juni. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl in der zweiten Klasse (Mittebesteuerte) errang die liberale Partei einen vollständigen Sieg, indem ihre 18 Kandidaten gewählt wurden. Ihre Vorschlagsliste erhielt 448, die des Centrums 331 Stimmen, zerstückelt waren 64 Stimmen. Die Wahlbetheiligung betrug 78 Prozent. Im Jahre 1888 fielen auf den liberalen Vorschlag 490, auf das Centrum 347 Stimmen und 62 waren zerstückelt. Mit der gestrigen Wahl ist, da die am Freitag wählenden Höchstbesteuerten ihrer großen Mehrheit nach zur liberalen Partei zählen, die dermalige liberale Rathbandmehrheit gesichert.

Freiburg, 14. Juni. In den nächsten Tagen wird die in Aussicht gestellte Bürgerausschuwahlung betrefis der Hierberverlegung eines Artillerieregiments und der Erbauung einer Artilleriekaserne stattfinden.

Walt, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 14. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Simon Heil, welcher ein Herren-Konfektionsgeschäft betreibt, eine Untersuchung wegen betrügerischen Bankrotts eingeleitet.

Frankfurt, 14. Juni. Die Tochter eines wohlhabenden Handwerkers in Niederrad hatte eine Neigung zu einem Lehrer gefaßt, die keine Erwiderung fand. Das Mädchen nahm sich das so zu Herzen, daß es sich in seinem Schlafzimmer mit Vitriol vergiftete. Durch das Jammer der Unglücklichen wurden die Eltern aufmerksam und holten rasch ärztliche Hilfe herbei. Sie konnte aber keine Rettung mehr bringen, das Mädchen starb bald nachher.

Wiesbaden, 14. Juni. Der 28 Jahre alte taubstumme Maler Philipp Josef Kitzke starb, als er seinen in dem Hause Karlstraße 2 wohnenden Bruder besuchen wollte, über das Treppengeländer in einen Stühlfuß, schlug mit dem Hinterkopf auf eine Steintrappe und erlitt außer einem Schenkelbruch so schwere Schädelverletzungen, daß er sofort todt war. Es soll das schon der dritte tödtliche Sturz in demselben Hause von der gleichen Treppe sein. Tatsächlich sind Kinder durch Abhürzen daseibst beim Geänderrutschen zu Fall und ums Leben gekommen.

Stuttgart, 14. Juni. In Schönbürg gab sich ein Schwärler, der einige Zeit herrlich und in Freuden lebte und dabei u. zahlte Schuld auf Schuld häuete, als Professor Otto Gerold der Kunstakademie in Karlsruhe aus. Der Schwärler wurde entdeckt und der laudens „Professor“ verhaftet.

Strasbourg, 14. Juni. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Bäcker Collet von Lauterburg, der dem ihm verurtheilten dortigen Bürgermeister heimtückisch gegen 70 Obstbäume abgeschritten hatte, wegen Sachbeschädigung zu 7 Monaten Gefängnis, und Collet's Frau, die an den Bürgermeister anonyme Drohbriefe geschrieben hatte, wegen Bedrohung zu 1 Monat Gefängnis.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 14. Juni. (Strafkammer I.) Vor.: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Mülling.

1) Der 49 Jahre alte Mechaniker Konrad Schammeringer von Bergartreute war dem Schöffengericht wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 100 M. event. 10 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Der Fall enthält die Geschichte eines unfruchtbareren Unternehmens. Schammeringer hatte sich im Jahre 1890 zur Ausbeutung verschiedener von ihm gemachten Erfindungen im Centre der Belocibelaternen mit einem Kapitalisten, dem Kaufmann Robert Schab, in Verbindung gesetzt, der als stiller Theilhaber dem Wiedankler die zur Fabrication erforderlichen Mittel zur Verfügung stellte. Das Unternehmen warf keinen Gewinn ab, jedoch Schab, der nach und nach ca. 150,000 M. einbezahlt hatte, sein Verhältniß zu Schammeringer kündigte und durch Auflösungsvertrag vom 28. Juli d. J. sich den Besitz der Fabrik unter Uebernahme aller Utensilien und Passiven sicherte. Nach diesem Termin soll nun Schammeringer die Summe von 604 M. aus der Kasse und mehrere Modelle von Fahrradlaternen zu Unrecht an sich gebracht haben. In dem Raffensbuch, das zusammen mit der Kasse an Schab abgeliefert wurde, waren allerdings zwei Entnahmen von 250 M. u. 254 M. unter dem Datum des 30. Juli 1893 eingetragen

Herr Krause, Herr Krause! — Der sieht sich um und grüht. Der Bekannte läuft aber nach und gibt durch Zeichen zu verstehen, Krause solle abbringen, er habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen. Endlich entschließt sich der Fahrgast, den gefährlichen Sprung zu riskiren. Der Bekannte: Herr Krause, Ihnen muß ich doch was sagen. — Krause: (ganz athemlos): Na, was denn eigentlich? — Der Bekannte: Herr Krause, in allem Ernst: Sie werden die!

Handschriftenbeurtheilungen des Photographen Pfiff, welche der Unterlehrer Boierl im Laufe eines halben Jahres empfing. Bei einem Honorar von zwei Mark: „Ersparn, hübsche Natur, ein wenig zum Geiz hinneigend, enger Horizont; Sie sind wohl Altensreiber oder etwas ähnliches? Kleinstes Gesinnung!“ und bei einem Sold von zehn Mark: „Glänzende Veranlagung, weit ausschauender Blick, unternehmender, taktloser Geist. Freigebig bis zur Verschwendung; edler, männlicher Charakter. Erschauende Vielseitigkeit auf allen Gebieten der Kunst und Technik.“

Das Wunder eines englischen Generals. Um dem Haupte einen Begriff zu geben, wie groß der religiöse Aberglaube im Süden ist, erzählte der bekannte Lord Charles Beresford in der „Mabbe“ Debatte eine Geschichte, deren Augenzeuge er war. Ein großer Scheiß war gefangen genommen worden und wurde einem englischen General vorgeführt, der ihn über den Raubd auffragte. „Ist er ein Mann Gottes?“ — „Sicherlich“, war die Antwort. — „Woher weißt Du das?“ — „Weil er Wunder verrichtet.“ — „Wirklich?“ fragte der General, „was waren denn seine letzten Wunder?“ Der Scheiß antwortete ernst: „Er kam nach Chortum und wollte nach Umburman übersehen. Er hatte kein Boot, da feierte er und ein Araber kam aus dem Nil und trug ihn nach Umburman.“ — „Hast Du das gesehen?“ — „Das nicht“, war die Antwort, „aber Leute, die es sahen, haben es mir erzählt.“ — Der General hatte ein Glasauge und er sagte zu dem Mann: „Wenn ich eines meiner Augen herausnähme in die Luft würde, auffinge und an seinen Platz zurücksetzte, würdest Du dann denken ich sollte ein Rabbi sein?“ — „Gewiß.“ Der General nahm sein Glasauge heraus und that mit ihm, wie er gesagt hatte. Der Scheiß fiel auf seine Knie und rief: „Allah ist groß; Du mußt ein Rabbi sein.“

„Renn' ich“, lächelte der Andere. „Ich habe es oft auf meinen Jagdfreizeiten liegen sehen.“

„Bist Du denn hier ansässig, Ernst?“ fragte Leo erstaunt. „Ja, glaudie, Du freiest wohlbestallter Rechtsanwält in Berlin oder irgend einer anderen Riesenstadt, denn „Riesensstädte“ waren ja immer Dein Ideal!“

„Da siehst Du, wie Alles anders kommt, als man sich's als junger Burche träumt. Statt dessen bin ich hier ehrfamer Doktor der Medizin, habe eine brillante Praxis, eine nette Garçonnmohnung, bin ordentliches Mitglied des Casinos und Abonnent des Herzoglichen Hoftheaters!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ein versenkter Schatz. Die so manchen Schreimüth bergenden träben Flüssen der Themse haben zu der Liste ihrer Geheimnisse ein neues hinzugefügt. Ein in der Nähe der Westminster-Brücke patrouillirender „River-Polizist“ entdeckte, wie aus London geschrieben wird, zur Zeit der Ebbe an einer sehr flachen Stelle eine Anzahl in dem Sand des Fluthbettes liegender Metallbarren, die er ansah für Blei ansah. Er holte mit Reichtigkeit eine der Stangen heraus und erkannte mit ziemlicher Gewißheit, daß er pures Silber in den Händen hielt. Ohne zu zögern bemächtigte er sich auch der übrigen Barren und lieferte sie sofort auf dem Polizeibureau ab. Hier wurde festgestellt, daß der Fund einen Minimalwerth von 35 Pfst. (700 M.) haben dürfte. Man vermuthet, daß der kleine Schatz die Ausbeute eines Einbruchs ist und daß der Dieb den in den Aufbehangungsort auf dem Grunde der Themse für den sichersten vorläufigen Versteck gehalten hat. Er würde sich auch kaum geteilt haben, wenn er nicht einen Fehler in der Berechnung von Fluth und Ebbe gemacht hätte. Dies ist die einzige Erklärung dafür, daß das Metall so offen zur Schau lag. Um der Person, die das Silber in den Fluß versenkt hat, habhaft zu werden, sind Geheimpolizisten mit der Bewachung der betreffenden Flußstelle

und in einem begleitenden Brief waren diese außerordentlichen Entnahmen (Schammeringer hatte vertragmäßig nur auf eine Entnahme von monatlich 200 M Anspruch) mit den Worten entschuldigend: Da die Verdrängung mit mir so plötzlich abbrechen, so bin ich genötigt, mehr aus der Kasse zu nehmen, als ich eigentlich darf, um für die nächste Zeit mein Leben zu bestreiten." Schammeringer erklärte heute, die zwei Entnahmen seien vor dem 26. Juli erfolgt. Seine Tochter, welche die Buchhaltung besorgte, habe nur den rechtzeitigen Eintrag verlesen und dies später nachgeholt. Auch der als Zeuge vernommene Schab gab die Möglichkeit zu, daß die beiden Beträge schon vor dem 26. Juli aus der Kasse entnommen worden seien. Hinsichtlich der Entnahmen bespricht der Angeklagte den von Schab angegebenen Betrag von 15 M pro Stück. Es seien einige von ihm neukonstruierte Modelle gewesen, deren Material einen Werth von höchstens 1 M 50 S bis 2 M dargestellt habe. Zeuge Schab behauptete demgegenüber, daß die neuen Modelle, welche neue Formen für die Metallbrüderer und erhebliche Ausgaben an Arbeitslohn erforderten, und mindestens auf einen Werth von 15 M pro Stück zu veranschlagen seien. Schammeringer habe nicht das Recht gehabt, während des Geschäftsverhältnisses für seine späteren Zwecke sich mit Material und Arbeitslohn der Gesellschaft Modelle herzustellen. Der Verteidiger Schammeringers, R. A. Dr. Holz, beantragte die Freisprechung seines Klienten. Die beiden Geldbeträge seien vor dem 26. Juli entnommen worden, könnten also nur Gegenstand eines zivilrechtlichen Verfahrens sein. Bezüglich der Entnahmen habe Schammeringer allerdings unvorsichtig gehandelt, allein er habe jedenfalls nicht das Bewußtsein gehabt, ein Unrecht zu begehen, als er die von ihm neukonstruierten Modelle als sein Eigenthum mitnahm. Das Gericht erklärte die Berufung für begründet und sprach den Appellanten frei. Das Gericht ging von der Ansicht aus, daß bez. der Gelder nicht nachgewiesen sei, daß dieselben nach dem 26. Juli erhoben wurden. Auch die Entnahmen sind nach Ansicht des Gerichts vor dem 26. Juli aus dem Geschäft genommen worden. Es habe angenommen, daß der Angeklagte sich nicht bewußt war, rechtswidrig zu handeln und Schammeringer ward deshalb aus subjektiven Gründen freigesprochen.

2) Die 21 Jahre alte Köchin, Ehefrau Friedrich Laßch von hier entweicht im „Weißen Lamm“ hier, wo sie bedienstet war, Kleider und Bekleidung im Werthe von 65 M. Anfangs geständig, leugnete die schon oft bestrafte Diebin heute, indem sie die feste Ausrede gebrauchte, die Tochter des Wirths Jilmann habe ihr die Sachen zum Aufbewahren gegeben, da sie von daheim fort wollte. Das Urtheil lautete mit Rücksicht auf dieses freche Benehmen auf 3 Monate Gefängniß, abzüglich 1 Monat der Untersuchungshaft.

3) Ein kaum 17jähriges hübsches Mädchen, die durch einen Junker auf die abschüssige Bahn gedrückt, dem niedrigen Erwerb einer Straßenbirne sich zugewendet, das Dienstmädchen Paula Reiter von Weilmünster, hatte Berufung eingelegt gegen ein Urtheil des Schöffengerichts, welches sie wegen Gewerksamkeit und Obdachlosigkeit in eine Haftstrafe von 25 Tagen verurteilt und erst für Arbeitslohn erklärt hatte. Die Berufung wurde verworfen.

4) Am 2. Mai wurde vom Schöffengericht der Einspruch des Fabrikanten Karl August Jilgell von hier, der dem Bezirksamt wegen Hausfriedensbruchs mit einer Geldstrafe von 20 M bestraft worden war, verworfen, weil der Einsprecher nicht erschienen war. Am 12. Mai kam Jilgell auf die Gerichtsstube und verlangte einen neuen Termin. Die Abhandlung sei in seiner Abwesenheit von seiner Frau angenommen und von derselben verloren worden. Diefelbe habe sich zu erkennen gelassen, daß der Termin auf 12. Mai unberaumt gewesen sei und so habe er die Zusage versäumt. Das Amtsgericht lehnte sein Begehren auf Wiederersehen in den vorigen Stand ab. Jilgells Berufung gegen diese Entscheidung wurde heute verworfen.

5) Auf die Berufung des Tagelöhners Wilhelm Bär, den das Schöffengericht wegen Betrugs zu 14 Tagen Haft verurtheilt hatte, wurde gleichzeitiger Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde die gleiche Nebenstrafe gestrichen.

In einer Versammlung von Wäderehlflehen, die am 19. Januar in der Centralhalle stattfand, fand die Besprechung von Wäderehlflehen Wäderehlflehen auf der Tagesordnung. Einer der Redner, Herr Alton Falkweg, theilte u. A. mit, sein frühere Wäderehlflehen, Wäderehlflehen, habe, obwohl mit einer Fledertertroung der Hand behaftet, sowohl bei der Herstellung der Wäderehlflehen, als solche verkauft. Einige Tage darauf nannte derselbe Falkweg in der Wäderehlflehen „Zum Alpenhorn“ Hoefner einen fröhlichen Kerl. Hoefner erhob darauf Verbaute gegen Falkweg wegen Verleumdung allein das Schöffengericht erachtete hinsichtlich der beanstandeten kleinsten Handlung Hoefners in seinem Geschäftsbetrieb, den von Falkweg angezeigten Wäderehlflehen im Allgemeinen als erbracht und verurtheilte ihn nur wegen der Verleumdung im „Alpenhorn“ zu einer Geldstrafe von 4 M event. 1 Tag Gefängniß. Ein Schöffe des Hofes wurden dem Verurtheilten, fünf Schöffe dem Privatkläger auferlegt. Infolge der Berufung Hoefners wurde heute die Beweisaufnahme wiederholt. Ansehts des unappetitlichen Nemas stellte der Vorlesende die scherzhaftige Anfrage, ob nicht „Ausschluß der Öffentlichkeit“ gewünscht werde. Der als Zeuge vernommene Herr Oberbaurath A. D. Dr. Müller befuhrte, daß Hoefner im vorigen Jahre an einem trocknen Fleck der linken Hand gelitten habe, das nicht rötend und ohne Schorf nur eine rothe glänzende Stelle der Haut darstellend, die berufliche Thätigkeit Hoefners nicht gehindert habe. Auf der anderen Seite wurde durch Wäderehlflehen die Behauptung Falkwegs bestätigt, daß Hoefner seine Hand mit Salbe bestrichen und diese vor dem Teigmachen in einem Kübel abgewaschen habe, dessen Wasser dann zum Brodboden verwendet worden sei. Hoefner konnte nicht bestritten werden, daß die beiden in der Backstube befindlichen Wasserkübel, von denen der eine Wasser zum Waschen, der andere Wasser zum Teigmachen enthält, leicht verwechselt werden konnten. Da somit die Behauptungen Falkwegs über mangelhafte Reinlichkeit in der Wäderei Hoefners im Kern als wahr erachtet werden mußten, so wurde die Berufung Hoefners als unbegründet verworfen. Den Akten hatte R. A. Dr. Dörger, den Beisitzer R. A. Dr. Kay vertreten.

Tagesereignissen.

— Von dem Schicksal eines Eisefuchthodes aus Niederrhein berichtet: Im Jahre 1848 wurde der damalige Hofmarschall des Herzogs Bernhard von Meiningen, Frhr. v. Rinow, von seinem Diener Wagner aus Eifersucht erschossen. Der Diener hatte einem Herrn im englischen Garten aufgewartet und ihn mit einem Jagdgewehr getödtet. Wagner wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt und trat seine Strafe im Zuchthaus zu Untermaßfeld an. Beim Regierungsantritt des jetzigen Herzogs Georg wurde Wagner nach 16jährigem Kufenthalt im Zuchthaus begnadigt. Er wanderte nach Amerika aus, gründete in Baltimore ein Heim und wurde im Laufe der Jahre ein wohlhabender Mann. Jetzt ist der 71 Jahre alte frühere Diener in seiner alten Heimath eingetroffen, um diese wieder einmal zu sehen und dem Herzog, dem er sein neues Leben bekannt, diesen Dank abzugeben. In der vorigen Woche hat ihn der Herzog in Audienz empfangen und seine Freude darüber ausgedrückt, daß er vor 33 Jahren anscheinend keinen Unwürdigen begnadigt habe.

— Wie aus Sydney berichtet wird, haben Lander bei Ansehung ein russisches Kriegsschiff auf dem Meer vertrieben, das 1770 in der berühmten Seeschlacht gesunken ist. Jetzt hat man Vollenkungen in Masse aus dem Meer. Es wird erzählt, schon zweimal habe ein Dampfer je 20 000 Stück nach Konstantinopel gebracht und die Silbermünzen seien noch gar nicht angeht, außerdem fanden sich Arzenei und Edelmetall und ein mit Silber reich besetztes Brillengestirn. Ein Blatt schätzt den Gesammtwerth auf 50 000 £.

— Von einer umgehenden Stadt berichtet die „Natur“. Die kleine Bergstadt Wetzlar im Rhinland-Pfalz von Wetzlar (Winnfeld) besteht erst seit vier Jahren und besteht bei einer Bevölkerung von 2500 Bewohnern Gasthöfe, Banken, Kaufhäuser u. s. w. Man hat nun unter der Stadt ein reiches Silbererz entdeckt, dessen Ausbeutung durch eine Bergbaugesellschaft des Reichs möglich werden kann. Am die

Grunde und Hausbesitzer zum Umzug zu veranlassen, hat man in einiger Entfernung von der heutigen Stadt eine neue Stadt (Eberbach) mit gepflasterten Straßen und Trottoirs angelegt, und es hat sich eine Häuser-Transport-Gesellschaft gebildet, um auf Kosten der Bergbaugesellschaft die Wohnhäuser in die neue Stadt zu führen. Der Umzug der Stadt hat bereits begonnen.

— Die Altkindeser Thomat, Aufsal und Galinis aus Raizukkehmen in Ostpreußen wollten eine Radnahrung von 20 Centnern Maschinentheilen über den Wehitzer See nach Ruhlau schmuggeln. Auf der Fahrt über den See wurde der Kahn led und versank bei der starken Belastung schnell in die Tiefe. Alle drei Schmuggler sind ertrunken.

— Der Kaufmann Reil aus Altona hat mit 57,000 M Versicherungsgeldern und 11,000 M Guthaben der Magdeburger Privatbank flüchtig geworden. Er hat sich wahrscheinlich nach Amerika gewandt.

— Aus der Gegend von Vercelli in Italien wird ein neuer Sieg der Mänschen über den Hagel berichtet. Dort gelang es den Einwohnern von St. Giorgio Konserato durch anhaltendes Beschießen einer Hagelwolke das drohende Unwetter in einen sanften Regen zu verwandeln.

— Große Schandenscenen wütheten in Jisko, Kreis Wolfshagen, wo 7 Gebäude verbrannt wurden, und in Krasch, wo 5 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden abbrannten.

— Die Feuerbrunst, die endlich drei der größten Eisenwerke des Firmens Konzern, Whitworth u. Co. einscherte, hat eine bedeutende Menge von Maschinen, Stahl, Werkzeugmaschinen, Kränen, Motoren, Werkzeugen und allgemeinen Materialvorräthen vernichtet. Das Feuer wüthete sechs Stunden lang und richtete einen Schaden von etwa 200,000 Mfr. an. Zwei bis drei Tausend von den 20,000 Angestellten der Firma sind der Beschäftigung beraubt. Mehrere besonders werthvolle große Geschäfte fielen von höheren Stockwerken herab und sind noch unbrauchbar geblieben, die übrigen bis fünfzig leichte Schnellweggeschiffe liegen unter den Trümmern begraben.

— In Neusatz, Ungarn, wurde gegen den Bürgermeister und Oberbuchhalter eine Untersuchung eingeleitet, weil diese seit Jahren das Stadtvermögen treulos verwalteten. Die abgängige Summe soll eine Viertel Million betragen.

— Das fiskalische Moor Augustendorf, 8000 Morgen groß und größtentheils Waldbestand, steht in Flammen. Bisher sind 600 Morgen ausgebrannt. (Hrft. 3.)

— Der deutsche Dampfer Macedonia von der Reederei Preitias in Hamburg, der von Cienfuegos nach Newyork auf dem Wege war, stieß mit dem amerikanischen Dampfer Hamilton zusammen. Die Macedonia wurde verlassen und ist verunthlich gesunken. Der Dampfer Hamilton kehrte mit beschädigtem Bug nach Newyork zurück.

— Die Räuber, welche den Minendirektor Chevallier von Kasandra (Aster) entführten, verlangen 15 000 Pfd. Lösegeld. Die Pforte verbot die Unterhandlungen mit den Räubern und ordnete deren Verfolgung an.

Die Zahl der durch den Tornados in Neu-Richmond gebliebenen Personen ist noch nicht festgestellt. Die Stadt ist vollständig zerstört.

— In Dresden löbte sich der 68 Jahre alte Justizrath Hecker in seiner Wohnung durch einen Revolvererschuss aus unbekanntem Gründen.

— Aus Südbien werden Schneefälle gemeldet, die namhaften Schaden angerichtet haben.

Reisen und Entdeckungen.

— Eine Expedition aus der Hauptstadt zufolge hat Dr. Karl Peters in Waconoband in der Nähe des Jambesi einen Berg mit Ruinen antiker Bauten entdeckt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß, Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. (Erster Abend.)

Die ephische Vorstellung des Faust-Dramas in Form einer Trilogie nahm gestern Abend bei sehr gut besetztem Hause ihren Anfang. Die Besetzung war mit Ausnahme weniger kleinerer Rollen die bereits gelegentlich der Reueinschreibung eingehend besprochene. Die gestrige Vorstellung, die den ersten Theil des Faust bis zur Herenflucht umfaßte, konnte im großen Ganzen befriedigen und vorzüglich sorgfältige Vorbereitung. Die Darsteller der Hauptrollen, besonders Herr Portz als Faust und Herr Dr. Kaiser als Mephisto fanden lebhaften Beifall, jener besonders nach dem ersten Akt, dieser nach der Schlußscene. Wir kommen auf die Leistungen noch genauer zurück.

Hofopernängerin Bertha Morcia in München, unsere Landsmännin, ist von ihrer schweren Erkrankung erseulicherweise wieder vollständig hergestellt und nimmt ihre künstlerische Thätigkeit am 20. Juni in Wagners „Feen“ wieder auf.

— Aus Hamburg wird gemeldet: Für die Leitung des Jyllus von Sinfonistengestern, die hier alljährlich mit dem Berliner Philharmonischen Orchester stattfinden, wurde Hans Richter-Wien gewonnen; er soll neben Klisch die Hälfte der Konzerte leiten.

Wiedbaden wird ein neues Theater erhalten. Der bisherige Direktor des dortigen Festspieltheaters, Herr Dr. Rauch, beabsichtigt in der Gegend des Kochbunnens mit Hilfe eines Konfertsiums ein elegantes Theater zu erbauen.

Wie schon bekannt geworden ist, hat Johann Strauß die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde zu seiner Gedin eingesetzt. Von dem Inhalt des Testaments wird berichtet: Interessant ist die Stelle, welche von Eduard Strauß handelt. Es heißt in einem Nachtrage zum Testament: „Ich bedenke meinen Bruder Eduard Strauß deshalb nicht, weil derselbe sich in guten Vermögensverhältnissen befindet.“ In einem weiteren Nachtrage, der einige Jahre später aufgenommen wurde, heißt es dann: „Obwohl ich here, daß die Vermögensverhältnisse meines Bruders sich geändert haben sollen, liegt doch für mich kein Anlaß zu einer anderen Verfügung vor, weil mein Bruder doch in kürzester Zeit wieder Vermögner geworden wird.“ Erwähnenswerth aus dem Testament ist noch: Johann Strauß verpflichtete die Gesellschaft der Musikfreunde, seiner Frau Adele die Wohnung in der Jggelgasse unentgeltlich noch durch ein ganzes Jahr zu belassen. Alles, was in der Wohnung nicht riet- und nagelstift ist, gehört Frau Strauß, also sämtliche Kunstschätze und der gesammte künstlerische Nachlaß. Außerdem hat die Gesellschaft der Musikfreunde jährlich an Frau Adele Strauß bis zu deren Ableben eine Rente von 4000 Gulden und an Frau Alice Epstein, geb. Strauß, eine Rente von 2000 Gulden zu bezahlen. Was sonst aus den Erträgennissen der sechs Häuser, welche die Gesellschaft bekommen hat, abfällt, ist zwischen den zwei Schwägern von Johann Strauß zu theilen. Bemerkenswerth ist, daß das Testament von Niemanden angefochten werden kann, weil es in Einverständnis sämtlicher Familienmitglieder errichtet wurde. Interessant ist, daß das Testament mit einer langen Darstellung über die Ursachen der Trennung der zweiten Ehe von Johann Strauß mit Lisa Dreier beginnt. Johann Strauß erwähnt, daß er seine zweite Frau somit für alle Zeiten entwerbe, da sie nicht berechtigt sei, irgend welche Ansprüche an seine Verlassenschaft zu erheben, weil die Ehe nicht nur von ihm, sondern auch durch die Gnade des Herzogs von Coburg für immerwährende Zeiten als aufgelöst erklärt wurde.

Die verlorene Handschrift. Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Blätter, in Toledo sei ein Manuscript von Lucius „Agricola“ aufgefunden worden. Die Philologen aller Länder freuten sich schon auf diese neue Bereicherung des kritischen Materials. Damit wird es nun aber noch für einige Zeit sein Bemühen haben, denn wie der „Classical Review“ geschrieben wird, unterzeichnet der Bischof von

Toledo, der Hüter jenes Schatzes, selbst die Bestätigung des alten Manuscripts mit der Begründung, daß irgend welche Veräuflichung aus dem Inhalt des Textes den Werth der Entdeckung schmälern würde. Eine solche Anwenbung des „Ueberrücktes“ auf alle Manuscripte ist jedenfalls neu.

— Von Canterbury aus zeigt der Komponist des „Armen Heinrich“, Herr Hans Pfitzner, seine Vermählung mit Fräulein Maria Knauff, Tochter des Professors James Knoll in Frankfurt an.

— Albert Gortler, der bisherige zweite Kapellmeister am Karlsruher Hoftheater, der einem Ruf an das Stadttheater in Leipzig als erster Kapellmeister folgt, verabschiedete sich in einer Aufführung des „Fidelio“. Gortler war ein gewissenhafter und pflchtgetreuer Musiker, dem es schwer wurde, neben Rolle sich besonders hervorzutun, um so weniger, als alle sogenannten „großen“ Aufgaben dem Generalmusikdirektor zufielen. Als Knoll in der letzten Zeit sich mehr und mehr zum Kapellmeister für Paris, London, Brüssel und andere Städte herausbildete, zeigte sich Gortler auch als gewandter Wagnere Dirigent.

Sarah Bernhardt hat sich zu einem Gastspiel auf längere Zeit nach England begeben. Dort wird sie auf ganz besondere Weise geachtet werden. Sie hat nämlich den Auftrag erhalten und auch angenommen, am 29. Juni in Stratford on Avon, bekanntlich die Geburtsstadt Shakespeares, den Hamlet zu spielen. Man hat zu diesem Zwecke in dem kleinen Städtchen ein besonderes Theater errichtet, welches in der Einrichtung und Ausstattung genau einem englischen Theater zu Shakespeares Zeit nachgebildet ist. Sarah Bernhardt wird die erste französische Schauspielerin sein, welche auf diesem Theater spielt.

Benefice Nachrichten und Telegramme.

— West, 14. Juni. Ministerpräsident v. Szell brachte im Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf betreffend Ordnung der Zoll- und Handelsverhältnisse sowie einige hiermit zusammenhängende Fragen ein.

— Ofen-Pest, 14. Juni. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sämtliche Ausgleichsvorlagen in spätestens drei Wochen im Plenum erledigt sein werden.

— Pest, 14. Juni. Der Kreuzer „Szar“ wird Drenfus hier landen. Die Direktion des Kriegshafens hat heute Morgen den Befehl erhalten, den Kreuzer unmittelbar wieder auszurufen.

Paris, 14. Juni. Poincaré erhielt heute Nachmittag vom Präsidenten der Republik den offiziellen Auftrag, das neue Kabinett zu bilden. Man glaubt, daß ihm eine befriedigende Lösung gelingen wird. Poincaré wird erst im Laufe des Abends dem Präsidenten der Republik die ebngiltige Antwort auf dessen Antrag, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, mittheilen. Poincaré hat zunächst den Vorhänden der beiden Kammern Fallières und Deschanel einen Besuch abgestattet und alsdann mit Méline, Ribot, Brisson und Sarrien berathen, sowie mit den zurückgetretenen Ministern Delcasse, Krantz und Peytral, doch haben diese Besprechungen nichts mit der Vertheilung und dem Angebot von Ministerportefeuilles zu thun. Man weiß nur, daß in dieser Hinsicht Poincaré sich Bourgeois sichern will und besonders Delcasse, Delombre und Peytral in ihren Aemtern beibehalten möchte.

Die Antirevisionisten sind der Meinung, daß das Kriegsgericht von Rennes die höchste Instanz der Justiz für alle mit dem Drenfushandel zusammenhängende Angelegenheiten sei. Gestern suchte der „Gaulois“ infolge einer Unterredung mit dem Rechtsratungskommissar Carriere darzutun, daß die Untersuchung des Kassationshofs für Carriere gewissermaßen nicht bestehe und es eine neue Untersuchung anstellen werde. Heute bemerkt den „Gaulois“ zu dem freisprechenden Urtheil der Anklagkammer zu Gasten Picquarts und Belouis, daß auch in dieser Angelegenheit das Kriegsgericht von Rennes das letzte Wort sprechen werde.

— Der „Figaro“ theilt mit, Kriegsminister Krantz habe dem Leutnant Violant, der sich an den Rumbgebungen in Autenil bei Heiligt hatte, 60 Tage Festungsbarrack gegeben.

Die Franzosen behaupten, in dem italienischen General Giletta di San Giuseppe diesmal wirklich einen Spion gefangen zu haben, während man in Rom wohl mit größerem Recht den Ansicht ist, daß ein Verstoß vorliegen müsse. Der „Figaro“ berichtet über die Verhaftung folgendes: Seit mehr als einem Monat wurde der italienische General polizeilich genau überwacht. Am 6. Mai begab er sich mit der Bahn nach Subbrant reich, wo er in Puget-Theniers abstieg; nachdem er in der Umgebung dieser Ortschaft eine militärische Recognoscitur vorgenommen hatte, kehrte er zum Bahnhof zurück und fuhr wieder nach Nizza, ohne daß er gemerkt hätte, daß ein Kommissar ihm auf Schritt und Tritt gefolgt war. Dieser Beamte hatte festgestellt, daß der General alle militärischen Stellungen und alle strategischen Punkte des Varthales genau studirt hatte. Am 7. Juni kam der General wieder nach jener Ortschaft, fuhr abemals in die Umgebung, hatte eine Generalstabkarte in seinem Wagen aufgeschlagen und nahm darin Verbesserungen vor. Der Kommissar war ihm wiederum gefolgt und verhaftete ihn in Nizza. General Giletta ist etwa 50 Jahre alt. Der italienische Generalconsul hat bereits mit dem Präsidenten über den Fall berathen. Der Verhaftungsbeschl soll aus dem Kriegsministerium stammen.

Moncau les Mines, 14. Juni. Nach Schluß einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung vertrieben die Anwesenden die in den Kessel- und Maschinenräumen beschäftigten Arbeiter, die dort Rüstungsarbeiten ausführten. Angesichts der Lage traf der Polizeipräsident die nöthigen Anordnungen, um die Stuben gegen Feuer und Ueberfluthung zu schützen. Von den zu diesen Arbeiten aufgeforderten Einwohnern stellten sich nur neun.

Nizza, 14. Juni. Wie dem „Temps“ von hier telegraphirt wird, hat General Giletta di San Giuseppe eingekauft, im Alpendepartement im Jahre 1889 als Kapitän im Auftrag seiner Regierung Spionage getrieben zu haben. Der General versuchte nicht mehr sich zu rechtfertigen. Er habe einem Offizier, der dem Verhör beizuohnte, auseinandergesetzt, daß er die neuesten Routen in dem Alpendepartement kenne. Der italienische Konsul, der von dem Gefändniß benachrichtigt wurde, hat dem Untersuchungsrichter seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß Giletta erklärt habe, im Jahre 1889 im Auftrag seiner Regierung vorgegangen zu sein. Die Angelegenheit kommt vor das städtische Zuchtpolizeigericht.

London, 14. Juni. Der Wortlaut der Antwort Chamberlains auf die Petition der Ausländer ist heute amtlich veröffentlicht worden. Die Antwort bildet eine erschöpfende Antwort gegen die politische, finanzielle und gerichtliche Verworfung Transbaals. — Die Times schreibt in einem Artikel, man habe Grund anzunehmen, daß selbst die Regierungen einiger europäischen Staaten, zu denen Präsident Krüger in den engsten Beziehungen steht, ihn dringend ersucht haben, nachzugeben. Wir hoffen ernstlich, sagt das Blatt hinzu, daß es den Rath seines

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 26884. Zum Ges.-Reg. Bd. VIII, D. 3, 268 wurde heute eingetragen:
 Firma „Steg & Cie. Electricitätsgesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim.
 Die Gesellschaft, errichtet durch Vertrag vom 8. Juni 1899, hat ihren Sitz in Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, die Fabrication und Verlesung elektrischer Apparate, Kesselwagen und Telegraphenapparate.
 Das Stammkapital beträgt 120,000 M. — einhundertzwanzigtausend Mark —

Der Geschäftsführer Hugo Steg bringt folgende, der Firma „Steg & Cie.“ in Mannheim gehörige, von der neuen Gesellschaft zu den beizulegenden Werten übernommene Vermögensgegenstände ein:

1. Cash-Bestand	859 M. 49 Pf.
2. Wechsel-Bestand	111 „ 78 „
3. Officin-Bestand	500 „ —
4. Mobili- und Verlehnungs-Anlage	— „ —
Conto	6,866 „ 10 „
5. Werkzeuge- und Geräthe-Conto	6,481 „ —
6. Patente	1,500 „ —
7. Waaren-Bestand	41,500 „ —
8. Anlagen im Bau	51,200 „ —
9. Debitoren	38,440 „ 92 „
Insgesamt	141,760 M. 62 Pf.

Ferner übernimmt die Gesellschaft die Verbindlichkeiten der Firma „Steg & Cie.“ mit 60,316 „ 25 „ von den teils bestehenden, teils noch zu realisierenden, auf die Stammeinlage des Hugo Steg anzurechnen

und der Betrag von 81,444 M. 37 Pf. vergütet.
 Die Gesellschaft beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Handelsregister und erbtigt am 1. Juni 1900.

Geschäftsführer ist Hugo Steg.
 Mannheim, den 14. Juni 1899.

Gr. Amtsgericht III.
 Straßburger.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der Polizei in der Stadt Mannheim betr.

(181.) Nr. 216221. Beschäftigten in der Stadt Mannheim, namentlich in der Nähe des Marktplatzes, haben in letzter Zeit wiederholt in großer, die öffentliche Ordnung sehr bedrohlich störende Mengen von Müll abgeladen.
 Solche Müllabfälle, namentlich auch wenn sie nur durch Fleckigkeit verunreinigt sind, dürfen ohne Erlaubnis abgeladen werden und sind dementsprechend als Unreinlichkeit mit allen Mitteln entgegenzutreten.
 Personen, welche den Transport von Müll durch die Straßen vornehmen, haben die Müllabfälle in geeigneter Weise zu verpacken, welche bei einem Unfall durch die Ausbreitung der Schmutzstoffe nicht zu vermeiden sind.
 Ferner ist die Verpackung des Mülls in geeigneter Weise zu versehen, so dass die Abfälle nicht durch Regenwasser verschmutzt werden können.
 Die Verpackung dieser Abfälle für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1899 findet am

Donnerstag, 22. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr im Rathhaus in öffentlicher Versteigerung statt.

Der Verkauf ist nur gestattet auf den Wache 6, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wannheim, den 14. Juni 1899.
 Groß. Bezirksamt.
 Straßburger.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der Polizei in der Stadt Mannheim betr.

(181.) Nr. 216221. Beschäftigten in der Stadt Mannheim, namentlich in der Nähe des Marktplatzes, haben in letzter Zeit wiederholt in großer, die öffentliche Ordnung sehr bedrohlich störende Mengen von Müll abgeladen.
 Solche Müllabfälle, namentlich auch wenn sie nur durch Fleckigkeit verunreinigt sind, dürfen ohne Erlaubnis abgeladen werden und sind dementsprechend als Unreinlichkeit mit allen Mitteln entgegenzutreten.
 Personen, welche den Transport von Müll durch die Straßen vornehmen, haben die Müllabfälle in geeigneter Weise zu verpacken, welche bei einem Unfall durch die Ausbreitung der Schmutzstoffe nicht zu vermeiden sind.
 Ferner ist die Verpackung des Mülls in geeigneter Weise zu versehen, so dass die Abfälle nicht durch Regenwasser verschmutzt werden können.
 Die Verpackung dieser Abfälle für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1899 findet am

Donnerstag, 22. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr im Rathhaus in öffentlicher Versteigerung statt.

Der Verkauf ist nur gestattet auf den Wache 6, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wannheim, den 14. Juni 1899.
 Groß. Bezirksamt.
 Straßburger.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der Polizei in der Stadt Mannheim betr.

(181.) Nr. 216221. Beschäftigten in der Stadt Mannheim, namentlich in der Nähe des Marktplatzes, haben in letzter Zeit wiederholt in großer, die öffentliche Ordnung sehr bedrohlich störende Mengen von Müll abgeladen.
 Solche Müllabfälle, namentlich auch wenn sie nur durch Fleckigkeit verunreinigt sind, dürfen ohne Erlaubnis abgeladen werden und sind dementsprechend als Unreinlichkeit mit allen Mitteln entgegenzutreten.
 Personen, welche den Transport von Müll durch die Straßen vornehmen, haben die Müllabfälle in geeigneter Weise zu verpacken, welche bei einem Unfall durch die Ausbreitung der Schmutzstoffe nicht zu vermeiden sind.
 Ferner ist die Verpackung des Mülls in geeigneter Weise zu versehen, so dass die Abfälle nicht durch Regenwasser verschmutzt werden können.
 Die Verpackung dieser Abfälle für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1899 findet am

